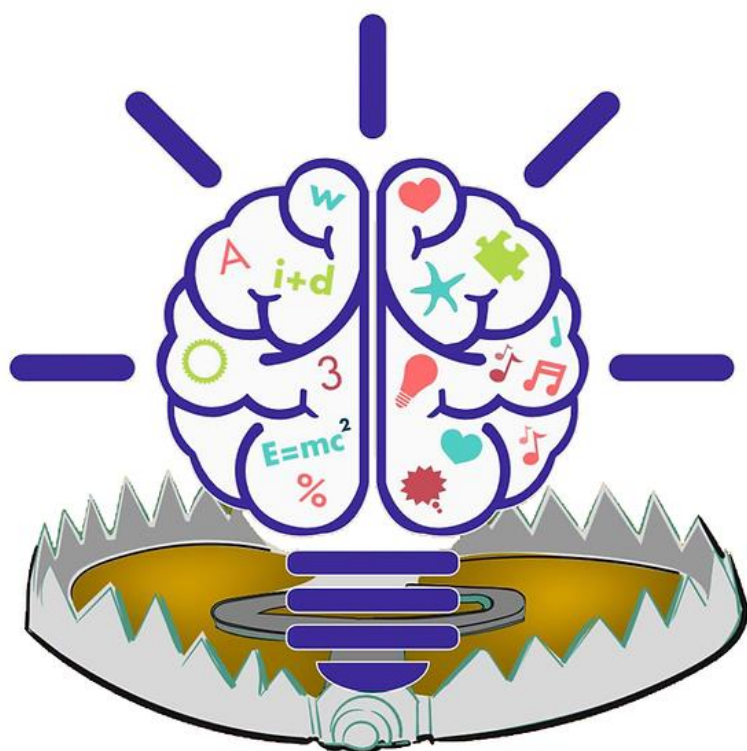


Jahrbuch des Denkens

Zeitschrift der deutschen Kultur

Nr. 9–2025
9. Jahrgang



Jahrbuch des Denkens

Zeitschrift der deutschen Kultur

9. Jahrgang 2025, Heft 9

ISSN 2511-297X
ISBN 978-3-95948-610-1

Herausgeber
Peter-Gerdsen-Stiftung

E-mail: kontakt@peter-gerdsen-stiftung.de
www.peter-gerdsen-stiftung.de

Geschäftsführung
Hamid Reza Yousefi

Schriftleitung
Hamid Reza Yousefi

Wissenschaftlicher Beirat
Prof. Dipl.-Ing. Peter Gerdsen
RA Ferdinand A. Hoischen
Prof. Dr. Dr. Daniel von Wachter

Jahrbuch des Denkens
erscheint jährlich zu folgenden Bezugsgebühren
Jahresabonnement 16 €

Verlag Traugott Bautz GmbH
Ellern Str. 1, 99734 Nordhausen
Tel.: 03631/466710; Fax: 03631/466711
E-mail: bautz@bautz.de

Besuchen Sie unsere Internetseite
www.peter-gerdsen-stiftung.de

Inhalt

Liebe Leserinnen, liebe Leser!	5
Einleitung.....	7
<i>Peter Gerdson</i>	
Freiheit und geistige Fremdherrschaft.....	13
<i>Manfred Kleine-Hartlage</i>	
Zur Dialektik der Freiheit.....	27
<i>Peter Orzechowski</i>	
Der Tiefe Staat will keine Meinungsfreiheit.....	41
<i>Wolfgang L. Brunner</i>	
Das überdehnte Selbstverständnis individueller Freiheit unterminiert die Grundsätze der Demokratie	53
<i>Hamid Reza Yousefi</i>	
Diktierte Demokratie und die schweigende Mehrheit	67
<i>Harald Seubert</i>	
Freiheitswahn oder die Verformung der westlichen Demokratien	77
<i>Wolfgang Gantke</i>	
Die religiöse Dimension der menschlichen Freiheit.....	91
<i>Volker Tschuschke</i>	
Die westlichen Demokratien	97
Buchbesprechungen.....	111
Herausgeber und Autoren.....	119
Bereits erschienene Hefte	121

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Das JAHRBUCH des DENKENS ist eine ›Zeitschrift der deutschen Kultur‹. Es versteht sich als ein wissenschaftliches Forum zur Analyse verschiedener Kulturformen in ihrer spezifisch deutschen Ausprägung, wie sie sich in der Wissenschaft, der Philosophie, der Literatur und der Kunst zeigen. Es ist vom Geist eines weltbürgerlichen europäischen Deutschlands, dem Zusammenhang von Universalismus und Patriotismus, bestimmt.

Das JAHRBUCH des DENKENS legt einen Kulturbegriff zugrunde, der davon ausgeht, dass sich einerseits das Wesen jeder Kultur nur dann erschließt, wenn die Kultur in ihrer zeitlichen Ausdehnung über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft betrachtet wird. Andererseits wird die Entwicklung einer Kultur von Berührungen und wechselseitigen Befruchtungen beeinflusst. Dies eröffnet interkulturelle Spielräume. Drittens ist die Inspirationsquelle einer Kultur in der ihr zugrunde liegenden Religion zu sehen.

Das JAHRBUCH des DENKENS untersucht die vorherrschenden Strukturen des Denkens in verschiedenen Zeiten und Epochen. Wir gehen davon aus, dass sich am Grund der vielfältigen kulturellen Erscheinungen ein alle Erscheinungen beeinflussendes System freilegen lässt. Es stellt gleichsam den durch alle Verästelungen der Kultur hindurch pulsierenden Blutkreislauf dar. Die Untersuchung dieser Strukturen und ihrer Veränderung, also eine Tiefenanalyse von Denkkulturen, sind das Grundmotiv des Jahrbuchs.

Das JAHRBUCH des DENKENS erscheint einmal jährlich und steht allen Interessierten zur Mitarbeit offen, die sich der deutschen Kultur im europäischen Kontext verbunden fühlen, von dieser Kultur fasziniert sind und sich für diese Kultur positiv einsetzen wollen.

Hamid Reza Yousefi
Trier

Einleitung

In diesem Jahr wird unser Grundgesetz 75 Jahre alt und wir feiern dieses Jubiläum stolz als ›Wissenschaftsjahr Freiheit‹. Welche Freiheit ist gemeint? Handeln wir nach unserem Grundgesetz oder missachten wir es?

Freiheit ist niemandes Besitz alleine. Sie ist seit Menschengedenken eine Sehnsucht der Völker aller Kulturen. Der Mensch verlangt bereits mit seiner Geburt nach Freiheit, nach diesem genetischen Ursprung. Freiheit gibt dem Leben einen Sinn, stärkt die Selbstachtung und steigert das Selbstbewusstsein des Menschen in seiner konkreten Selbstentfaltung. Diesem so verstandenen Begriff ›Freiheit‹ liegt ein systemisches Welt- und Menschenbild zugrunde.

Die kritische Bilanz der Wissenschaft lässt im ›Wissenschaftsjahr Freiheit‹ weitestgehend zu wünschen übrig. Auf politischer Ebene wollen wir die Belastbarkeit unserer Demokratie nach innen stets überprüfen, missachten wir aber ihre Mindestanforderungen nach außen. Liegt die Freiheit darin, eigene Narrative als Wahrheit zu verabsolutieren und die Narrative anderer als Verschwörungstheorie zu dämonisieren? Freiheit ist ein schillernder Willkürbegriff geworden, der unsere Schandtaten kaschiert und die Taten anderer als menschenverachtend verurteilt.

Die Übeltäterin ist die Selbstsuggestion. Wir bilden uns ein, im Besitz der Freiheit zu sein. Wir sind aber weder Hüter noch Besitzer der Freiheit. Wir maßen uns an, die Welt in Gut und Böse zu unterteilen und mit zweierlei Maß zu messen. Wir missbrauchen den Ausdruck ›Freiheit‹ als Waffe, um Andersdenkende zu dämonisieren und militärisch zu bekämpfen. Die Welt ist Zeuge der Beisetzung dieser Freiheit. Es ist unwürdig, dass wir unsere schwer erkämpfte Freiheit auf diese Weise missbrauchen.

Der Umgang mit dem Viereck Ukraine-Russland und Israel-Gaza zeigt, wie selbstgerecht wir urteilen. Für beide Kriege haben wir uns ein offizielles Freiheitsnarrativ zurechtgelegt. Die Ukraine und Israel bezeichnen wir in Medien und Politik, nach unserem Freiheitsnarrativ, als demokratisch und westlich orientiert: Diese Voraussetzung erlaubt den Israelis, Menschen im Gazastreifen im Namen der Selbstverteidigung zu eliminieren. Die Ukraine

wird von unseren westlichen Staaten im Namen dieses Freiheitsnarrativs mit Geld und Waffen vollgepumpt.

Menschen im Gazastreifen gelten hingegen als Tiere auf zwei Beinen, Präsident Putin verkörpert das schlechthinnige Böse, das wir politisch wie medial bekämpfen. Wir sprechen über Putin-Russland und akzeptieren nur Auffassungen, die unser Freiheitsnarrativ bei der Diffamierung des russischen Präsidenten unterstützen. Hingegen diskreditieren wir das Narrativ von Präsident Putin oder Gegnern unserer Haltung überhaupt, als Propaganda. Wir maßen uns an, Präsident Putin mit Hitler zu vergleichen und zu dämonisieren. Wir haben zu akzeptieren, dass auch unser Narrativ ein Narrativ unter vielen ist, welches wir durch Vernichtungskrieg und Sanktionspolitik verteidigen. Wer unser Freiheitsnarrativ kritisiert und meint, dass auch Präsident Putin oder der politische Gegner Recht haben könnte, lebt als ›Verschwörungstheoretiker‹ oder ›rechtes Gesocks‹ gefährlich: Recht haben nur wir.

Das Ergebnis eines solchen Freiheitswahns ist eine Entwicklung von militaristischen Mentalitäten, um unsere Haltung als ›die‹ Freiheit zu verteidigen. Die Pathologie dieser Ideologie besteht darin, dass wir aufgrund unserer Vorstellung Feindbilder kreieren, Stereotype bilden und das Andere bis zum Exzess verändern, damit es für uns verstehbar wird. Wenn alle Versuche scheitern, verliert das Andere sein Existenzrecht und wird bekämpft.

Die Vernachlässigung der Freiheit bedeutet die Beeinträchtigung der menschlichen Identität und sinngebenden Orientierung in Bezugsfeldern der Gesellschaft und der Welt. Freiheit heißt, sich selbst gegenüber frei zu sein, eigene Zwänge zu erkennen und das Menschsein des Eigenen im Menschsein des Anderen zu finden. Indes leben wir in einer zerklüfteten Welt, in der der Mensch zunehmend, bedingt durch die Entwicklung von sozialen Medien und künstlicher Intelligenz, immer mehr zum egoismusgesteuerten Wesen mutiert. Dieser Egoismus bestärkt seine Eitelkeit, in Selbstsucht zu verharren und in einem falschen Ich zu leben. Er nimmt sich als Gott wahr und lebt in einem Machbarkeitswahn. Diese Anthropozentrik zwingt ihn, Wahn und Wirklichkeit miteinander zu verwechseln. Diese Pathologie verwechselt Loyalität und Vertrauenswürdigkeit anderer mit Fragwürdigkeit. Wir haben die Macht der Menschlichkeit in uns verloren.

Die vorliegenden Beiträge betrachten den Begriff der ›Freiheit‹ in ihrer Mannigfaltigkeit aus unterschiedlicher Perspektive und zeigen, warum es notwendig geworden ist, die alte Weltordnung in eine neue zu überführen.

Peter Gerdson nimmt in seinen Ausführungen ›Freiheit und geistige Herrschaft‹ zunächst das Urbild der Freiheit anhand der Genesis in Augenschein, um zu zeigen, dass Freiheit die Bestimmung des Menschen ist. Die Bedrohung der Freiheit auf dem Weg durch das Leben wird anhand der 68er-Bewegung und der Veränderung der Institution der Familie gezeigt. Es wird der Frage nachgegangen, ob sich bereits eine Mentalität der Unfreiheit ausbreitet; denn in ihrem Freiheitswahn bemerken viele Menschen nicht, dass sie ferngesteuerte Wesen sind. In der Gegenwart werden aller in einem Maße von Informationen überflutet, dass von einem Informationskrieg gesprochen werden kann. Es geht dabei nicht darum, den Menschen zu informieren, sondern ihn zu beeinflussen.

Manfred Kleine-Hartlage zeichnet in seinem Beitrag ›Zur Dialektik der Freiheit‹ den Aufstieg einer autoritären Kultur in der westlichen Welt nach, indem gerade der Zuwachs an Freiheit auf dialektischem Wege seine eigenen Voraussetzungen untergräbt. Die moderne liberale Demokratie ist der bisher am konsequentesten durchgehaltene Versuch, eine Ordnung in Freiheit, ja sogar eine Ordnung *durch* Freiheit zu errichten. In der Tat sind Freiheitsrechte die unentbehrliche Grundlage einer demokratischen Ordnung, und dies auch und gerade unter funktionalen Gesichtspunkten. ›Freiheit‹ als bloße Freiheit von sozialen Erwartungen und als Liberalisierung in allen erdenklichen Lebensbereichen, bahnt also mit Notwendigkeit autoritären bis totalitären Herrschaftsformen, das heißt ihrem Gegenteil den Weg.

Peter Orzechowski sieht in seinem Artikel ›Der Tiefe Staat will keine Meinungsfreiheit‹ in dessen Strukturen ein Übel von globalem Ausmaß. Er stellt dar, wie die Kräfte des Tiefen Staats die Demokratie manipulieren und aushebeln und zeigt, wie diese Kräfte durch staatliche Stellen, wie etwa den Verfassungsschutz, unterstützt werden. So soll der Inlandsgeheimdienst helfen, Kritiker des Tiefen Staats aufzuspüren und dann mittels Rufmordes zu vernichten. Wie Kritiker mundtot gemacht werden sollen, wird an einem prominenten Beispiel demonstriert: Bestsellerautor Dirk Müller, bekannt auch als ›Mister Dax‹, weil er früher von der Börse berichtete, hatte in seinem 2018 erschienenen Buch ›Machtbeben‹ »die Macht der Plutokraten« analysiert und davon gesprochen, dass wir uns längst »auf dem Weg in die Kleptokratie« befinden, also in eine Gesellschaftsordnung, in der die Diebe und Plünderer das Ruder übernommen haben.

Wolfgang Brunner diskutiert in seinem Beitrag ›Das überdehnte Selbstverständnis individueller Freiheit unterminiert die Grundsätze der Demo-

kratie« zunächst unterschiedliche Konzepte der Freiheit und Unfreiheit. Freiheit bedeutet, ohne Einschränkungen handeln, denken und sich ausdrücken zu können. Sie umfasst persönliche, politische, wirtschaftliche und soziale Bereiche und betont das Recht auf Selbstbestimmung. Individuelle Freiheit ermöglicht die Entfaltung der Persönlichkeit und Selbstverwirklichung. Freiheit ist Voraussetzung für individuelles Glück und setzt voraus, dass die Gemeinschaft jedem hohe Freiheitsgrade zugesteht. Neben Gesetzen beschränken ungeschriebene Regeln die individuelle Freiheit. Diese basieren auf gesellschaftlichen Normen, gesundem Menschenverstand und dem Empfinden für guten Geschmack. Sie wirken subtil, aber stark, und hindern kluge Personen daran, bestimmte Handlungen auszuführen, selbst wenn sie nicht ausdrücklich verboten sind.

Hamid Reza Yousefi stellt in seinem Beitrag ›Diktierte Demokratie und die schweigende Mehrheit« zunächst fest, dass wir in einer auferlegten Demokratie leben, einer Ideologie, in der Menschenrechte und Menschenwürde als Waffe für die Entwertung politischer Gegner eingesetzt werden. Im Folgenden erörtert er den medialen Umgang mit den Kritikern dieser Ideologie am Beispiel von Günter Grass und Dieter Hallervorden, die beide diese Weltsituation offenlegen. Es wird deutlich, dass die Medien Werkzeuge unserer diktierten Demokratie sind: Durch Verflechtungen und finanzielle Abhängigkeiten gibt es hier keinen Platz für freie Meinungsäußerung. Macht und Interesse sind zwei treibende Quellen, die Ängste schüren und Konflikte erzeugen, während Respekt und Wertschätzung als Gebote der Vernunft zwei wesentliche Komponenten einer jeden Konfliktlösestrategie sind.

Harald Seubert geht in seinem Aufsatz ›Freiheitswahn oder die Verformung der westlichen Demokratien« zunächst von der Sprache als Symbolisierungszusammenhang aus. Dabei spielt auch Dichtung eine prominente Rolle. Dann wendet er sich normativen Grundlagen von Staatlichkeit zu, dem Republikanismus und recht verstandener Demokratie. Anschließend wird die neue ›One World« als Wahnvorstellung von Freiheit unter amerikanischer Hegemonie charakterisiert. Schließlich wird das neue Selbstverständnis der Freiheitsideologen thematisiert und dechiffriert. Dabei spielen alte Ligaturen von Religion, Philosophie eine zentrale Rolle. Sodann wird ein exkursartiger Blick auf das Phänomen der Ambiguitätstoleranz zu werfen sein. Schließlich wird in einer vergleichenden Sicht auf Hannah Arendt und die früh verstorbene Simone Weil eingegangen werden.

Wolfgang Gantke behandelt in seinem Artikel ›Die religiöse Dimension der menschlichen Freiheit‹ die anthropologische Grundfrage, wie frei der Mensch ist und wo die Grenzen seiner Freiheit liegen. Der Schwerpunkt seiner Überlegungen liegt auf der religiösen Dimension der Freiheit. In einem religiös erweiterten Fragehorizont verbindet sich die Freiheits- mit der Gottesfrage bzw. mit der Frage nach einer unverfügbar- unangreifbaren Tiefendimension im Menschen, die seine existenzielle Freiheit garantiert. Die Zukunftsfrage, ob nach dem voraussehbaren Scheitern des eindimensional- machtförmigen Maschinenparadigmas wieder eine neue Offenheit für ein existenzielles religiös fundiertes Freiheitsverständnis entstehen könnte, wird abschließend diskutiert.

Schließlich sieht Volker Tschuschke in seinen Ausführungen ›Die westlichen Demokratien‹ die Demokratie als Staatsform westlicher Provenienz vor ihrem Niedergang. Das aus einem falschen Menschenbild abgeleitete Freiheitskonzept muss zwangsläufig in die Irre führen, da nur wenige Individuen der Gattung Mensch über die erforderlichen geistig-moralisch-ethischen Persönlichkeitsgrundlagen verfügen, um mit den eigenen Egoismen verantwortlich umzugehen. Zu viele in gesellschaftlichen Machtpositionen gelangte Individuen missbrauchen die ihnen durch ein falsches Demokratieverständnis eingeräumten Freiheiten, um ihre egoistisch-narzisstischen Strebungen auf Kosten der Gemeinschaft auszuleben. Liberale und vor allem neoliberale Demokratien, mit denen von ihnen offerierten Freiheitsräumen, schaffen die Grundlagen für den Verfall der theoretisch-konzeptuellen demokratischen Grundpfeiler.

Redaktionelle Anmerkungen

Die vorliegenden Beiträge sind ausdrücklich Meinungen der Verfassenden und repräsentieren nicht in jedem Falle die Auffassung der Schriftleitung. Sinn und Funktion dieser Beiträge ist, verschiedene Facetten des Begriffs ›Freiheit‹ auf der politischen Weltbühne zu analysieren. Sie zeigen, wo Freiheit zum despotischen Wechselspiel für das Erreichen politischer Ziele eingesetzt wird und welche Möglichkeiten des Dialogs es auf gleicher Augenhöhe zwischen verschiedenen Akteuren geben kann. Dieses Heft ist eine Einladung zum Dialog, wo Diffamierung auf der Weltbühne zum Alltag geworden ist. Bei der Zitierweise und Bibliographie ist keine Vereinheitlichung unternommen worden, um die Originalität der einzelnen Beiträge beizubehalten.

Hamid Reza Yousefi
Trier

Freiheit und geistige Fremdherrschaft

Peter Gerdson

Einleitung

Was bedeutet ›Freiheit des Menschen?‹ Und worauf bezieht sie sich? Ist der Mensch in seinem Denken und Handeln ein geistig freies Wesen oder steht er unter dem Zwange einer rein naturgesetzlichen ehernen Notwendigkeit? Dass Freiheit darin besteht, von zwei möglichen Handlungen ganz nach Belieben die eine oder die andere zu wählen, scheint gegenwärtig die allgemeine Auffassung von Freiheit zu sein. Aber Grundlage einer Handlung ist ein bestimmtes Motiv, ein bestimmter Beweggrund. Es ist ein tiefgreifender Unterschied, ob ich weiß, warum ich etwas tue, oder ob das nicht der Fall ist. Hier offenbart sich bereits eine Quelle der Illusion: Manch einer sonnt sich im wohligen Gefühl der Freiheit, ohne sich bewusst zu sein, dass er in seinen Handlungen fremdgesteuert ist.

Die Illusion über die persönliche Freiheit kann wahnhaft Züge annehmen; wir haben es mit einem Freiheitswahn zu tun. Angesichts der Möglichkeiten von Illusionen über die persönliche Freiheit eröffnet sich ein weites Feld der Fremdherrschaft. Herrschaft und Freiheit hängen miteinander zusammen; denn Herrschaft auf der einen Seite bedingt einen Verlust an Freiheit auf der anderen Seite. Wer sich Zugang verschafft in den Bereich der Triebkräfte eines Menschen, die dessen Handeln bestimmen und deren sich der Mensch nicht bewusst ist, für den wird dieser Mensch zu einer Marionette. Es offenbart sich mit aller Deutlichkeit: Der Mensch ist nicht anders zu denken, als dass er frei ist. Aber diese Freiheit ist ihm nicht natürlich gegeben. Wenn man konstatiert, dass eine Handlung nicht frei ist, wenn sich der Mensch der Motive seines Handelns nicht bewusst ist, dann verweist dies auf den Weg zur Freiheit, der zunehmenden Bewusstwerdung der Vorgänge in der Innenwelt des Menschen.

Die Frage nach der Freiheit

Man fragt: Ist der Mensch frei oder ist er nicht frei? Ist der Mensch ein freies Wesen, das mit wirklicher Verantwortung aus seiner Seele heraus Entschlüsse fassen kann, oder ist er eingespannt in eine natürliche oder geistige Notwendigkeit wie ein Naturwesen? So hat man gefragt, ich möchte sagen, durch Jahrtausende, und so fragt man noch. Diese Frage schon ist der große Irrtum.

Man kann so nicht fragen, sondern die Frage nach der Freiheit ist eine Frage der menschlichen Entwicklung, einer solchen menschlichen Entwicklung, dass der Mensch im Laufe seines Jugendlebens oder vielleicht seines späteren Lebens Kräfte in sich entwickelt, die er nicht einfach von Natur aus hat. Man kann gar nicht fragen: Ist der Mensch frei? Von Natur aus ist er es nicht, aber er kann sich immer mehr und mehr frei machen, indem er Kräfte erweckt, die in ihm schlummern und die die Natur nicht erweckt. Der Mensch kann immer freier und freier werden. Man kann nicht fragen: Ist der Mensch frei oder unfrei, sondern nur: Gibt es für den Menschen einen Weg zur Erringung der Freiheit?

Das Urbild der Freiheit: Die biblische Sicht

Ins Zentrum des Problems führt es nach Ansicht des Verfassers, wenn das Problem der menschlichen Freiheit im Lichte des Alten Testaments betrachtet wird. In der Genesis wird gezeigt, dass erstens der Mensch ein Geschöpf Gottes ist und dass zweitens Gott den Menschen als »freies zu Schöpfung« begabtes Wesen schaffen will, wie er selbst. Diese Aussage der Genesis ist bedeutungsvoll; denn sie kennzeichnet das Wesen Gottes als das Urbild der Freiheit und des Schöpfungstums. Gott ist der »allmächtige Schöpfer des Himmels und der Erde — so heißt es im Apostolischen Glaubensbekenntnis. Freiheit und Schöpfungstum kennzeichnen das Wesen Gottes und sind aufeinander bezogen: Freiheit ist Schöpfungstum in der Möglichkeit und Schöpfungstum ist verwirklichte Freiheit.

Ein frei aus eigenem Mittelpunkt heraus sich bestimmendes Wesen, das im höchsten Sinn des Wortes als »Persönlichkeit« zu bezeichnen wäre, kann aber nicht einfach »fertig« aus Gottes Schöpferhand hervorgehen. Es kann nicht einfach nur geschaffen werden, wenn es mehr als ein Geschöpf sein soll. So hat denn Gott etwas von seinem eigenen Wesen dem Menschen eingehaucht oder, in einem anderen Bilde zu sprechen: einen Funken seiner

eigenen Schöpfungskraft wie einen Keim in den Menschen eingepflanzt.¹ Die Schöpfungsgeschichte spricht davon, dass der Mensch nach seiner Erschaffung zunächst in unmittelbarer Nähe Gottes wandelte; das war der Aufenthalt im Paradies. Es liegt in der Logik der Entwicklung, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt die Vertreibung aus dem Paradies in die irdische Welt hinein erfolgen musste, so wie auch die Eltern darauf dringen, dass ihre Kinder das Elternhaus verlassen, damit sie sich zu selbstständigen Erwachsenen entwickeln.

Diese irdische Welt ist nun genau so erschaffen worden, dass sich in ihr Wesen zur Freiheit hin entwickeln können. Diese Freiheit kann nur gegen Widerstände errungen werden. Deshalb gibt es in der irdischen Welt Widersacher-Mächte, die sich der Freiheit des Menschen entgegenstellen. So kommt den Widersacher-Mächten im Schöpfungsplan Gottes eine besondere Bedeutung zu.

Wenn in der Genesis ausgesagt wird, dass Gott den Menschen als freies zu Schöpfertum begabtes Wesen schaffen will wie er selbst, so bedeutet dies, dass Gott sein eigenes Wesen dem Menschen eingeprägt hat. Freiheit und Schöpfertum kennzeichnen das Wesen Gottes, der ein Trinitarischer Gott ist. Wenn sich Gottes Freiheit in der Möglichkeit offenbart, so zeigt er sich uns im reinen ›Sein‹ als Vater. Wenn Gott sich als Freiheit verwirklichender Schöpfer offenbart, so zeigt er sich im ›Werden‹ als der Sohn. Und wenn die Schöpfung Gottes ihr Wesen offenbart, dann zeigt sich Gott als der ›Heilige Geist‹. Wir haben einen Trinitarischen Gott, der sich im reinen Sein als der Vater offenbart, der sich im Werden als der Sohn offenbart und der sich in der Wesensoffenbarung als der Heilige Geist zeigt. Sein, Werden und Wesensoffenbarung sind der Schöpfung und auch dem Menschen eingeprägt. Für den Menschen bedeutet dies: Zunächst das ›Sein‹ des noch unfreien Menschen, dann das ›Werden‹ des in der Entwicklung zur Freiheit befindlichen Menschen und schließlich die ›Wesensoffenbarung‹ des freien Menschen. Im Sein, dem Werden, der Wesensoffenbarung zeigt sich der innerste Herzschlag der Schöpfung².

¹ Frieling, Rudolf: Vom Wesen des Christentums.

² Schütze, Alfred: Vom Wesen der Trinität. Stuttgart 1980.

Der Weg zur Freiheit

Wie erwähnt, ist die Frage ›Ist der Mensch frei oder ist er nicht frei?‹, falsch gestellt. Sie muss lauten: ›Gibt es einen Weg zur Freiheit?‹ Und diesen Weg gibt es; denn Freiheit ist die Bestimmung des Menschen. Wie sieht der Weg des Menschen aus zwischen Geburt und Tod? Zunächst ist festzustellen, dass der Mensch mit der Geburt sein Dasein in der irdischen Welt noch nicht vollständig ergriffen hat. Dreimal sieben Jahre braucht der Mensch – so wird allgemein gesagt – bis er erwachsen geworden ist. In den ersten sieben Jahren bis zum Zahnwechsel ergreift er seinen physischen Leib, in den nächsten sieben Jahren bis zum Beginn der Pubertät wird seine Seele strukturiert. Und im dritten Jahrsiebt kommt der menschliche Geist und damit das Ich zur Erscheinung.

Der Weg zur Freiheit des Menschen, die seine Bestimmung ist, wird also dann beginnen, wenn er das Menschsein voll ergriffen hat. Bis dahin wird der Mensch geprägt von seiner Familie, in der er aufwächst und die grundlegenden Werteinstellungen für das Leben vermittelt bekommt. In der Familie erfolgt gewissermaßen die kulturelle Geburt des Menschen und damit die Vermittlung der kulturellen Grundeinstellungen, die sein Handeln bestimmen, ohne dass er sich dessen bewusst ist.

Um die Bedeutung der kulturellen Geburt in der Familie mit der Vermittlung der Grundeinstellungen weiß auch der totalitäre Staat, der die absolute Herrschaft über alle Menschen anstrebt. Deshalb wird ein solcher Staat zwei Vorhaben verwirklichen: die Zerstörung der Familie und die Verlagerung der Kinderbetreuung in Kindertagesstätten, die unter der Aufsicht des Staates stehen. Wer aber ist der ›totalitäre Staat? In ihm finden sich Menschen zusammen, die von einer unbändigen Herrschsucht erfüllt sind.

Nachdem nun der Mensch nach dreimal sieben Jahren erwachsen geworden ist, wird er seine Familie verlassen, um sich in der Welt der Erwachsenen zu behaupten und sich seinen Platz zu erobern. Damit beginnt sein Weg zur Freiheit, die er sich gegen Widerstände erkämpfen muss. Die erste Bewährungsprobe ist der Einstieg ins Berufsleben, der viele zunächst an die Universität führte. Hier sei ein Blick auf das zeitliche Umfeld des Jahres 1968 geworfen. Die kultur-revolutionären Verhältnisse dieses Jahres wirkten mit einer solchen Wucht auf die jungen Menschen ein, die gerade der Obhut ihres Elternhauses entwachsen waren und deren Selbstbewusstsein noch schwach ausgebildet war, dass die revolutionären Wertvorstel-

lungen das Unterbewusstsein der jungen Menschen in Form einer Besatzungsmacht ergriffen. Bewährungsproben dieser Art gibt es viele für den Menschen auf dem Weg durch das Leben. Jede nicht bestandene Bewährungsprobe bedeutet einen zunehmenden Verlust an Freiheit. Man kann sagen, die Bestimmung des Menschen und der Sinn seines Lebens ist die Erringung der Freiheit.

Mensch und Wirklichkeit

Der Mensch steht nicht einer objektiven Wirklichkeit gegenüber, sondern er ist ja selber Teil dieser Wirklichkeit; denn er wird von dem gleichen Weltgeschehen durchflutet wie die Dinge um ihn herum. Von dem Geschehen um ihn herum erfährt er durch seine Sinne, vorzugsweise Auge und Ohr. Was auf die Sinne einwirkt, sind materielle Vorgänge, elektromagnetische und akustische Schwingungen. Die Wahrnehmungen, die der Mensch macht, enthalten also nichts über Sinn, Bedeutung und Zusammenhang. Wenn also der Mensch beispielsweise einem Baum gegenübersteht, dann macht er die entsprechende Wahrnehmung. Sinn, Bedeutung und Zusammenhang erfährt er, indem er durch eine aktive Denkanstrengung den zur Wahrnehmung gehörenden Begriff durch Intuition findet. Aber woher kommt der Begriff ›Baum‹? Aus der geistigen Welt! Jeder Baum in der irdischen Welt ist eine Offenbarung der Idee des Baumes in der geistigen Welt. So entsteht durch Zusammenfügung von Wahrnehmung und Begriff im Bewusstsein die Wirklichkeit des Baumes. Der Mensch hat dann begriffen, was er wahrgenommen hat.

Der Begriff ist somit ein Behälter für einen Gedankeninhalt, im Beispiel für Sinn, Bedeutung und Zusammenhang des Baumes. Und das Wort ›Baum‹ als Bestandteil der Sprache ist der Name des Begriffs mit dem Gedankeninhalt des Baumes. Es gibt keine außerhalb des Menschen existierende Wirklichkeit; diese entsteht im Bewusstsein des Menschen durch Zusammenfügung von Wahrnehmung und Begriff.

Über die Sinne erreichen unser Bewusstsein aber auch gesprochene oder geschriebene Worte, die ja auch Namen von Begriffen sind, welche Träger von Gedanken bzw. ganzen Gedankenkomplexen sind. Wichtig ist nun, dass diese gesprochenen oder geschriebenen Worte letztlich Wahrnehmungen sind, für die wir durch eine Denkanstrengung die entsprechenden Begriffe finden müssen, die Sinn, Zusammenhang und Bedeutung dieser gesprochenen oder geschriebenen Worte enthalten. Man muss also feststellen,

dass wir in unserem Bewusstsein Gedanken haben, die wir unserer eigenen Denkakktivität verdanken, und sehr viele, die letztlich auf die Denkakktivität anderer Personen zurückzuführen sind. Somit sollten wir die Gedanken im Bewusstsein des Menschen nach ihrer Herkunft unterscheiden³: Erstens die Gedanken, die durch eigene Denkanstrengung zu Tage gefördert wurden, zweitens Gedanken, welche durch gesprochene oder geschriebene Worte in unser Bewusstsein gelangen, aber schließlich auch auf die Denkanstrengung anderer Personen zurückzuführen sind, und drittens Gedanken, die uns einfach so ohne unser Zutun so »eingefallen« sind.

Ich möchte mich einmal der dritten Gruppe zuwenden, den Gedanken, die uns einfach so »eingefallen« sind. Der Philosoph Nietzsche hat einmal formuliert: »der Gedanke kommt, wenn er will, und nicht, wenn ich will«. Dieser Satz muss etwas präzisiert werden. Der Gedanke selbst hat keinen Willen. Er ist kein Wesen, das sich willentlich entschließen könnte, in unser Bewusstsein zu kommen. Er muss immer von einem Wesen gedacht sein, von dessen Willen er geführt wird⁴. Das hat die logische Konsequenz, dass jeder uns so »eingefallene« Gedanke von einem Wesen stammen muss, das ihn in unser Bewusstsein »ein-fallen« lässt. Und das müssen Wesen sein, die nicht physisch wahrnehmbar sind, die aber uns nur-seelisch wahrnehmen können. Es werden die Widersacher-Mächte sein, die sich dem Weg des Menschen zur Freiheit entgegenstellen.

Informationskrieg

Freiheit ist die Bestimmung des Menschen während seines Lebens. Aber diese Freiheit kann nur gegen Widerstände errungen werden. Deshalb kommt den Widersacher-Mächten im Plan Gottes eine besondere Bedeutung zu. Diese Mächte führen einen Informationskrieg gegen den Menschen durch Gedanken, welche durch gesprochene oder geschriebene Worte in unser Bewusstsein gelangen, aber schließlich auf die Denkanstrengung anderer Personen zurückzuführen sind. Mit solchen Gedanken werden in unserer Gegenwart die Menschen überflutet. Wichtig ist, dass diese gesprochenen und geschriebenen Worte für unser Bewusstsein zunächst Wahrnehmungen, die der Ergänzung durch einen entsprechenden Begriff in

³ Ludwig, Herbert: Der folgsame Mensch – Weshalb können die Medien das Bewusstsein lenken? Jahrbuch des Denkens 2018.

⁴ Ludwig, Herbert: Der Getriebene – »Noch nie wollte ein eigener Gedanke in seinem Kopf vorstellig werden«. Fassadenkratzer.

Form einer Denkanstrengung bedürfen. Die Überflutung solcher gesprochenen und geschriebenen Worte führt dazu, dass die erforderliche Denkanstrengung unterbleibt. Dies nimmt die Form eines Informationskrieges an.

Die Strategien dieses Informationskrieges können studiert werden in dem Roman ›1984‹ von George Orwell, in dem ein totalitärer Überwachungsstaat im Jahr 1984 dargestellt wird. Hauptperson der Handlung ist Winston Smith, ein einfaches Mitglied der diktatorisch herrschenden, fiktiven Staatspartei. Der allgegenwärtigen Überwachung zum Trotz versucht Smith seine Privatsphäre zu sichern und etwas über die real geschehene Vergangenheit erfahren, die von der Partei durch umfangreiche Geschichtsfälschung verheimlicht wird. Dadurch gerät er mit dem System in Konflikt, das ihn gefangen nimmt, foltert und einer Gehirnwäsche unterzieht. Dieser Roman aus 1948 enthält Techniken der Freiheitsberaubung, die gegenwärtig zur Entfaltung kommen.

Charakteristisch ist dieses Zitat: »Und wenn alle die von der Partei verbreitete Lüge glaubten – wenn alle Aufzeichnungen gleich lauteten –, dann ging die Lüge in die Geschichte ein und wurde Wahrheit. ›Wer die Vergangenheit beherrscht‹, lautete die Parteiparole, ›beherrscht die Zukunft; wer die Gegenwart beherrscht, beherrscht die Vergangenheit.‹ Und doch hatte sich die Vergangenheit, so wandelbar sie von Natur aus sein mochte, nie gewandelt. Das gegenwärtig Wahre blieb wahr bis in alle Ewigkeit.«⁵ Das bedeutet: Ausgehend von der Beherrschung der Gegenwart erfolgt die Bemächtigung der Vergangenheit mit der Absicht, diese umzudeuten. Und diese umgedeutete Vergangenheit liefert dann Handlungsimpulse für die Gestaltung der Zukunft.

Zur Bedeutung der Vergangenheit: Im Fließen der Zeit lassen sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unterscheiden. Wie hängen diese miteinander zusammen? Die Wirklichkeit der Gegenwart ist geprägt von der Vergangenheit, in der wir das geworden sind, was wir gegenwärtig sind. Und in der Gegenwart begegnen sich die Wirklichkeit des Gewordenen und der Möglichkeit des Zukünftigen. Unser Leben vollzieht sich nun so, dass fortwährend die Möglichkeit des Zukünftigen überführt wird in die Wirklichkeit des Gegenwärtigen. Daraus geht hervor, dass unser Selbstverständnis, das was wir gegenwärtig sind, sehr von unserer Vergangenheit be-

⁵ Orwell, George: 1984 (Roman), 1994.

stimmt wird. Damit wird deutlich, dass manipulierende Angriffe auf die biographische Vergangenheit die Identität, das ›Ich‹, das Zentrum einer Person betreffen.

Dabei geht es um geistige Herrschaft. Um deren Feinstrukturen sichtbar zu machen, muss ein Blick in die Innenwelt des Bewusstseins geworfen werden. Von Bedeutung sind dabei zwei wichtige Instanzen: Einmal das Gewissen und zum anderen die biographische Vergangenheit, beides Instanzen des Bewusstseins, in denen das Ich des Menschen lebt. Diese Wesensmitte eines Menschen offenbart sich nicht in einem bestimmten Lebensaugenblick, sondern in der zeitlichen Ausdehnung seiner Biographie.

Das Gewissen als Instanz des Bewusstseins drängt, aus moralischen Gründen bestimmte Handlungen auszuführen oder zu unterlassen. Dabei resultieren die Gründe aus der ethischen Orientierung; denn, wenn diese fehlt, bleibt das Gewissen leer. Ohne Verantwortungsbewusstsein aber ist das Gewissen blind. Ein intaktes Gewissen setzt also ethische Orientierung und Verantwortungsbewusstsein voraus. Die beiden Instanzen des Bewusstseins, das Gewissen und die Vergangenheit, wirken nun auf einander ein. In der Weise z.B., dass durch Umdeutung bestimmter Aspekte einer biographischen Vergangenheit in Richtung moralischer Verwerflichkeit ein ›schlechtes Gewissen‹ erzeugt werden kann. Dies ist möglich, wenn die Umdeutung als solche nicht erkannt und akzeptiert wird. Es findet ein Kampf um den Menschen statt, indem man sich seines Denkens, seiner Sprache und seiner Vorstellungen bemächtigt.

Zunächst zur Okkupierung des Gewissens. Das Denken des Menschen kann zwar eine Fülle von möglichen Zukunftsentwürfen bilden, aber die zu deren Realisierung erforderlichen Handlungen durchlaufen ein Filter: das Gewissen des Menschen. Der Philosoph Arthur Schopenhauer bringt es auf den Punkt: »Der Mensch kann tun, was er will, aber er kann nicht wollen, was er will.« Natürlich möchte der Mensch keine unmoralischen Handlungen begehen. Hier tut sich nun ein Einfallstor auf für die geistige Beherrschung des Menschen durch Umwertung seiner moralischen Werte. »Wer den Dreh findet, als moralisch gut erscheinen zu lassen, was nach jedem hergebrachten Maßstab krank, pervers und kriminell ist, wer es anders gesagt schafft, das Gewissen von Menschen zu kontrollieren, die an sich nicht